

HÜTTENPOST

MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE PHOENIX AG



5. JAHRGANG

1. JUNI

NUMMER

10



VERKAUF AUSLAND

Die Abteilung Verkauf Ausland befaßt sich mit dem Absatz unserer gesamten Erzeugnisse auf den Auslandsmärkten.

Das Exportgeschäft

hat seine besonderen Eigenarten und Merkmale, bedingt durch die unterschiedlich gelagerten Absatzverhältnisse in den einzelnen Märkten, sei es auf dem europäischen Kontinent oder in den überseeischen Ländern. Es unterliegt in starkem Maße den Einflüssen der Weltmarktkonjunktur mit ihren ständigen, durch wirtschaftliche und politische Vorgänge hervorgerufenen Schwankungen, welche nicht selten überraschend und vollkommen unvorhergesehen eintreten können. Ständige Beobachtung der Konjunkturlage, Wendigkeit und rasches Anpassungsvermögen sind daher unerläßliche Voraussetzungen für eine sinnvolle Verkaufspolitik im Exportgeschäft.

Integrierenden Bestandteil für die reibungslose Abwicklung von Ausfuhrgeschäften bilden die seitens der Bundesrepublik mit den einzelnen Ländern abgeschlossenen Handels- und Zahlungsabkommen.

Tritt ein vertragsloser Zustand ein oder erschweren strukturelle Störungen das Funktionieren eines Handelsabkommens, so bedeutet das für das Ausfuhrgeschäft Absatzschwierigkeiten und häufig Verzicht auf einen wertvollen Absatzmarkt.

Nach diesen allgemeinen Feststellungen drängt sich von selbst die Frage auf, wie unsere Ausfuhrgeschäfte in der Praxis nun abgewickelt werden.

Die bereits in früheren Jahrzehnten mit Unterstützung der Werke tätigen

Export-Handelsfirmen

sind auch heute noch die Exponenten der deutschen Eisenausfuhr. Sie unterhalten in sämtlichen Auslandsmärkten eine ausgedehnte Vertreterorganisation, die in engem Kontakt mit den Abnehmern des Landes alle Bedarfsfälle ermittelt, Kaufabschlüsse zustande bringt und darüber hinaus eine ständige und laufende Marktunterrichtung dem deutschen Exporteur und dem Lieferwerk vermittelt.

Die Mehrzahl der Geschäftsabschlüsse wird daher über den deutschen Exporthandel abgewickelt. Der Exporteur legt die Anfragen, z. B. Moniereisen für die Philippinen, Gießereiroheisen für Jugoslawien, Rippenrundeisen für Peru, Winkel- und Flachstahl für Finnland, Formeisen für Iran, Schrauben- und Nieten für Holland, Grubenschienen für Formosa usw. vor und erhält dafür unsere Angebote, nachdem gewünschte Mengen, Güten, Walztermine usw. mit unseren Liefermöglichkeiten auf einen Nenner gebracht worden sind. Die Lieferverpflichtung lautet, je nach geographischer Lage des Empfangslandes, frei deutsche Grenze unverzollt oder fob (kommt aus dem Englischen und heißt „frei an Bord“) bzw. fas (frei längsseits Schiff) Beneluxhäfen (Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam), wobei die Versicherung des Materials bis zur Grenze bzw. zum Seehafen eingeschlossen ist. Der dem ausländischen Kunden gegenüber zur Anwendung kommende Zahlungsmodus bleibt dabei ohne Bedeu-

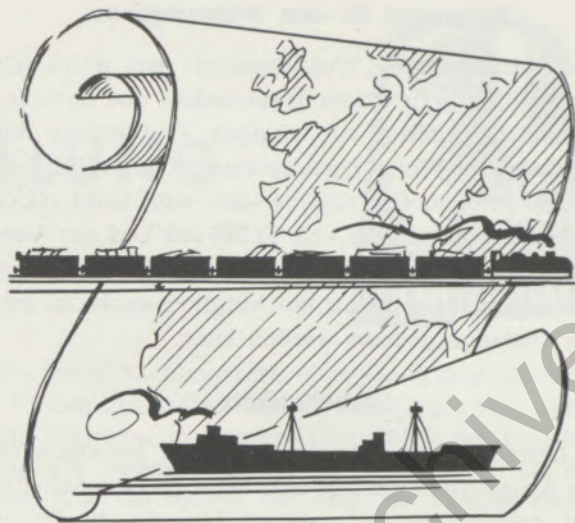


tung, da bei dem Geschäftsabschluß der Exporthändler dem Werk gegenüber als allein verantwortlicher Kontrahent auftritt und in jedem Falle Zahlung am 15. des der Lieferung folgenden Monats leistet. Sein Entgelt erhält er in Form einer Provision, die nach Erzeugnissen gestaffelt ist.

Unmittelbare Exporte, die wir im direkten

Verkehr mit ausländischen Verbraucherwerken

kontrahieren, werden vornehmlich bei Roheisen übernommen. Den hierbei hinsichtlich Bezahlung möglichen Risiken begegnet man, indem die Eröffnung eines für einen angemessenen Zeitraum unwiderruflichen Akkreditives (Kreditbrief) zur Bedingung gestellt wird. Ein weiterer, wenn auch nicht mit allen Sicherheiten ausgestatteter Zahlungsmodus ist die Abwicklung eines Geschäftes gegen Vorlage der Konnossemente, so daß die Ware erst nach Zahlungsleistung in den Besitz des Empfängers gelangt. Interessant dürfte in diesem Zusammenhang noch sein, daß zuweilen auch cif-Lieferungen erfolgen. Dieser internationale aus dem Englischen kommende Begriff besagt, daß das Eisen frei Reling oder Seedampfer oder Kai Empfangshafen zu stellen ist, wobei auch die Versicherung bis zu diesem Zeitpunkt eingedeckt wird.



Daß bei diesen direkten Geschäften Verhandlungen sowie Korrespondenz in Fremdsprachen unumgänglich sowie zusätzliche Formalitäten mit dem Zollamt, der Handelskammer und ausländischen Konsulaten zu erfüllen sind, soll nur zur Abrundung der Ausführungen erwähnt werden.

Schumacher

AUFGABEN DER SOZIALWIRTSCHAFT IN DER STAHLINDUSTRIE

Einen ausführlichen Bericht über seine im Jahre 1953 geleistete Arbeit legte der Ausschuß für Sozialwirtschaft der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie auf seiner 5. Jahrestagung am 21. April 1954 in Oberhausen vor. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Thema „Tätigkeit und Aufgaben der Sozialwirtschaft in der Eisen- und Stahlindustrie der Bundesrepublik“, zu dem sich in Referaten Vorstandsmitglieder großer Werke aus ihrer Sicht als Techniker, Kaufmann und Arbeitsdirektor äußerten.

Wir geben nachstehend einige Auszüge wieder.

Sozialarbeit

Der Fachausschuß „Betriebliche Sozialarbeit“ vertrat den Standpunkt, daß nicht die Höhe der sozialen Leistungen entscheidend ist, sondern einzig und allein die ehrliche Anerkennung des Wertes und der Würde der arbeitenden Menschen und die sich aus dieser Form ergebenden sozialen Praktiken innerhalb und außerhalb des Betriebes. Diese Anerkennung fordert vom Betrieb, daß er Maß hält und nicht zu ihrem Vormund wird. Hier soll an jedes Belegschaftsmitglied der gleiche Maßstab angelegt werden.

Programm für den Wohnungsbau

Der Fachausschuß „Wohnungsbau“ hat durch die Beschaffung erstelliger Hypotheken und nachrangiger Landesmittel zur zügigen Fortsetzung des Stahlarbeiter-Wohnungsprogrammes wesentlich beitragen können. Für 1953/54 sind vom Land NRW Globalausüttungen von 52 247 000 DM zur Verfügung gestellt worden, wodurch jedoch keineswegs der angemeldete Bedarf der Mitgliedswerke in vollem Umfang gedeckt werden kann.

Arbeitsschutz

In besonderem Umfang wurden die Bemühungen des Ausschusses um den betrieblichen Gesundheits- und Arbeitsschutz intensiviert. Eine für die Dauer von sieben Monaten zur Untersuchung vordringlicher Probleme der Unfallverhütung und des Unfallgeschehens eingerichtete Untersuchungsstelle für Arbeitsschutzfragen wird in Kürze Bericht erstatten.

Ausbildungsprobleme

Man stellte heraus, daß die Sorge für den Nachwuchs eines leistungsfähigen Fach- und Hütten-

arbeiterstammes ohne Zweifel zu den wichtigsten und vordringlichsten der gestellten Aufgaben gehört. In der Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft ist bereits ein Plan für die Ausbildung des jugendlichen Hüttenarbeiternachwuchses aufgestellt worden, wonach die Ausbildung als Hüttenjungmann erfolgen soll. Sie soll aus einer zweijährigen handwerklichen und einer einjährigen hüttenmännischen Grundausbildung bestehen, die getrennt vom Betrieb und der Lehrwerkstatt durchzuführen wäre.

Eine neue Ausbildungsreform müsse sich des jungen Kaufmanns annehmen, der während seiner Lehrzeit mindestens ein Jahr Hüttenarbeit geleistet haben muß.

Analytische Arbeitsbewertung

Abschließend wurde erklärt, daß bereits heute ein Drittel aller Belegschaftsmitglieder der Mitgliedswerke nach der analytischen Arbeitsbewertung entlohnt würde und nach einer Umfrage weitere Kreise folgen würden. Es wurde gefordert, diese Arbeitsbewertung in den Tarifvertrag einzubauen.



SPRECHSTUNDEN FÜR GRABELANDPÄCHTER

Wegen Arbeitsüberlastung unserer Grundstücksabteilung können künftig Sprechstunden für Grabelandpächter nur noch dienstags von 8—12.00 Uhr und donnerstags von 14—17.00 Uhr abgehalten werden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß bei allen

Rückfragen, sowie Einzahlung der Pacht, stets der Pachtausweis vorgelegt werden muß.

Die Kassenzeiten sind wie folgt:

vormittags von 8—12.30 Uhr,
nachmittags von 13—15.00 Uhr.
samstags von 8—11.30 Uhr.



AUSSTELLUNG



Tage der Hausfrau

Mit dem Motto „Frau, Familie, Fortschritt“ wurde in den Tagen vom 29. April bis 16. Mai auf dem Zinkhüttenplatz in Hamborn, im Schatten der Hochöfen und Fördertürme, eine vielgestaltige Ausstellung durchgeführt, die nicht nur eine Verkaufs- und Werbeschau darstellte, sondern das Leben und Wirken der Frau, die Frau und die Wohnkultur und nicht zuletzt die Technik im Haushalt, in den Mittelpunkt stellte.

Die Ausstellung, übersichtlich aufgebaut und geschmackvoll geschmückt, berücksichtigte vielfältige Gebiete des häuslichen und beruflichen Lebens der Frau. Ein Hauptaugenmerk galt dem gemütlichen Heim. Viele Geräte für den Haushalt, besonders für Küche und Waschküche, bewiesen, daß sich auch die Industrie immer mehr der Aufgabe annimmt, der Hausfrau ihre tägliche anstrengende Arbeit zu erleichtern. Handel und Gewerbe warteten mit praktischer und hübscher Kleidung und reizvollen Handwebarbeiten auf. Es fehlten weder Schmuck noch kosmetische Artikel, noch Radiogeräte und Schallplatten, Fahrräder und Motorräder. In der Koje des Gesundheitsmuseums drehte sich die „Gläserne Tänzerin“, und zahlreiche Bücher und Zeitschriften ergänzten und unterstrichen die Schau.

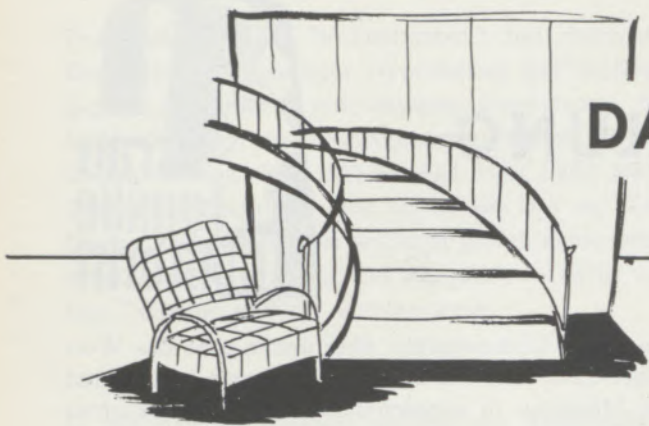
Besonderes Interesse verdienten auch die Waschmaschinen und weiteren Einrichtungen für die Waschküche, die wirklich mehr und mehr angetan sind, dem Washtag den Schrecken zu nehmen und gerade diese strapaziöse und körperlich so anstrengende Arbeit zu erleichtern. Auf einem Rundgang sah man neben den Mustereinbauküchen auch

die neuen Küchengeräte, über denen groß das Wort „Fortschritt“ stehen könnte, denn auch hier nimmt die Maschine in zunehmendem Maß der Hausfrau die nur manuelle Tätigkeit ab und hilft ihr, Zeit und Kraft zu sparen, die dann der Familie zugute kommen kann. Mit Interesse nahmen auch die Besucherinnen die Nähmaschinen in Augenschein, ebenso die Handstrickapparate, die flink arbeitenden „Handwerkzeuge“ für Zaubereien aus Stoff und Wolle. Zu vergessen wären aber auch nicht die sanitären Installationen, wie die Sprudelbad-Apparaturen, die ebenso viel Erquickung versprechen wie ein sanfter Schlaf auf Schaumgummimatratten. Raumsparend und formschön waren auch die Gartenmöbel, die im Freigelände aufgestellt waren.

Ideeller Träger der Schau war der Überparteiliche Frauenausschuß, in dem Vertreterinnen aller Frauen- und Mädchenverbände, städtischer Behörden und Berufe zusammengeschlossen sind. Viele von ihnen waren mit einem eigenen Stand auf der Ausstellung vertreten, wobei sie bemüht waren, die Ziele und Absichten ihres Verbandes den Besucherinnen nahezubringen. Auch das Arbeitsamt zeigte, wie die jungen Mädchen beraten, in Berufe vermittelt und auch späterhin noch betreut werden, und gab wertvolle Fingerzeige für Mangelberufe oder für Berufe, die der Ausweitung der Frauenarbeit dienen.

Sicherlich werden die Hausfrauen und darunter auch viele unserer Belegschaftsmitglieder sowohl vom praktischen wie vom ideellen Teil der Ausstellung viel Wertvolles und Anregendes mit nach Hause genommen haben.





DAS HEIM -

DIE WELT DER FRAU

Vortragsveranstaltung für unsere Belegschaftsfrauen

Am gleichen Tage, an dem die Ausstellung „Frau, Familie und Fortschritt“ ihre Tore eröffnete, wandte sich die Rheinische Wohnstätten AG im Auftrage der Hüttenwerke Phoenix, August-Thyssen-Hütte, der Hamborner Bergbau AG und Friedrich Thyssen Bergbau AG in der Stadthalle Hamborn in einer Film- und Vortragsveranstaltung an mehrere hundert Frauen von Hüttenarbeitern und Bergleuten. Neben Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der hiesigen Werke und Gewerkschaften hatten sich auch die Frauenverbände eingefunden. In seiner Begrüßungsansprache richtete Direktor Wenk die Bitte an die zahlreich versammelten Hausfrauen um Mitwirkung bei dem Bemühen, die neu errichteten oder instandgesetzten Wohnungen vor fahrlässiger oder mutwilliger Beschädigung zu schützen. Alsdann folgten die Hausfrauen mit gro-

ßem Interesse den bildlichen Darstellungen in einem Tonfilm „Wir schaffen Wohnstätten“, der in einer ergänzten Neufassung erstmalig in einer Mieterversammlung lief und aus dem Bauschaffen der drei gemeinnützigen Wohnstätten-Gesellschaften einen Begriff von der Größe und der Qualität ihrer Bauleistungen vermittelte.

Im Mittelpunkt der Kundgebung standen aufschlußreiche Ausführungen von Dr. Forstmann, Mitglied des Aufsichtsrates der Rhein. Wohnstätten AG. In seinem Vortrag legte er dar, daß die heutigen Wohnstätten — mit vielen Errungenschaften der Technik ausgerüstet und oft eingebettet in Grünanlagen — (siehe Titelbild) für die von der Arbeit in Berg- oder Hüttenwerken angespannt nach Hause kommenden Männer auch Erholungsstätten sein sollen. Der Menschheit Würde sei in die Hand der Frau gelegt, sie soll die Familie formen und dadurch weitgehend ihr Heim gestalten. Heute soll die Frau kein Arbeitspferd mehr sein, sondern als Leiterin ihres hauswirtschaftlichen Betriebes alle Bequemlichkeiten kennen- und schätzenlernen.

Einige anschließend wiedergegebene Farbfotos zeugten von der Schönheit der Werkssiedlungen in Homberg-Hochheide, in Meiderich-Ratingsee und darüber hinaus im Ruhrgebiet.

Die Veranstaltung ließ erkennen, daß die Hütten- und Bergwerke über die Rhein. Wohnstätten AG im Wiederaufbau und in der Erstellung neuer Wohngebiete und im Kampf gegen das fast unerträgliche Wohnungselend Fortschrittliches geleistet haben. Darüber hinaus kam den Teilnehmern zum Bewußtsein, daß ein ideales Wohn- und Gemeinschaftsleben nur möglich ist, wenn jeder einzelne bestrebt bleibt, die Belange seiner Mitbewohner zu achten und mithilft, unsere Häuser, deren Anlagen und Einrichtungen zu schonen und zu erhalten.





VORSICHT UND RÜCKSICHT AUF DER STRASSE

Ein Wort zu den Verkehrssicherheitswochen 1954

Unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Verkehr werden in der Zeit vom 23. Mai bis 5. Juni im gesamten Bundesgebiet „Verkehrssicherheitswochen“ als Aufklärungsaktion unter dem Motto „Vorsicht und Rücksicht auf der Straße“ durchgeführt. Träger dieser Großaktion sind die auf dem Gebiete der Verkehrserziehung und Verkehrsunfallbekämpfung tätigen Organisationen und Verbände.

Alle Verkehrsteilnehmer, ob Kraftfahrer, Kutscher, Radfahrer oder Fußgänger, sind gleichberechtigte Verkehrsteilnehmer. Keiner ist bevorzugt und sie alle bilden eine große Gemeinschaft. Worin sie sich voneinander unterscheiden, ist lediglich die Schnelligkeit der Fortbewegung. Wo immer aber Menschen in einer Gemeinschaft zusammengeschlossen sind, müssen sie gegeneinander rücksichtsvoll sein. Wo dieses erste Gebot übertreten wird, kommt es zu Zusammenstößen. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß sonst gesittete Menschen im Straßenverkehr ihre „Wohlerzogenheit“ vergessen und Leichtsinns, Übermut und Kraftmeiertum jede Vorsicht und Rücksicht vergessen machen.

Darin aber liegt eine akute Gefahr, die mit der ungeheuren Zunahme der Motorisierung von Jahr zu Jahr größer wird.

Im Jahre 1951	waren	2 493 490,
im Jahre 1952		3 274 602 und
im Jahre 1953		4 530 734

motorisierte Fahrzeuge im Bundesgebiet zugelassen. Ereigneten sich im Jahre 1950 insgesamt 247 994 Verkehrsunfälle, so waren es im Jahre 1952 schon 375 430 und im Jahre 1953 sogar 444 806. Vergleicht man die Zahl der Verletzten und Toten, so ergibt sich folgendes erschreckende Bild:

1950	150 688 Verletzte	6 328 Tote
1952	232 852 Verletzte	7 590 Tote
1953 rd.	300 000 Verletzte	10 914 Tote.

Gewiß bringt der schnellflutende motorisierte Verkehr größere Gefahren mit sich, und man muß daher mit Recht vom Kraftfahrer ganz besonders verlangen, daß er sich rücksichtsvoll und vorsichtig benimmt, daß er nicht in einen Geschwindigkeitsrausch verfällt, daß er die Vorfahrtsregeln beachtet und immer und stets verantwortungsbewußt ist. Aber auch der Fußgänger und Radfahrer führt durch Leichtsinns und Unaufmerksamkeit oft schwere Verkehrsunfälle herbei.

Rücksichtslosigkeit und Unaufmerksamkeit, Leichtsinns und Übermut müssen mit allen Mitteln bekämpft werden. Der Gesetzgeber hat daher in der



neuen Straßenverkehrsordnung alles getan, um die Straße unfallsicher zu machen. Darüber hinaus sind eine Fülle von Warn- und Verbotstafeln aufgestellt worden; groß ist die Anzahl der Verkehrspolizisten, die in ihrem schweren Dienst den rücksichtsvollen Verkehrsteilnehmer schützen und die Verkehrssünder ihrer gerechten Strafe zuführen. Jeder Straßenverkehrsteilnehmer muß wissen, daß er nicht Rücksicht erwarten darf, wenn er selbst rücksichtslos ist, daß er sich nicht auf die Vorsicht des anderen verlassen darf, sondern selbst vorsichtig sein muß.

Oft wird nun der Einwand erhoben, daß der Staat vor allem einmal den Straßenzustand dem modernen Verkehr anpassen müsse. Gewiß, ein großer Teil unseres Straßennetzes genügt den Anforderungen des modernen Verkehrs nicht, und sicher müssen noch große Mittel investiert werden, um die Straßenverhältnisse zu verbessern. Es ist aber auch erwiesen, daß 85 Prozent aller Unfälle durch

unvorschriftsmäßiges Verhalten

der Menschen entstanden sind. Nur 15 Prozent der Unfall werden durch technische Mängel, durch Witterungseinflüsse und durch schlechten Straßenzustand verursacht. Aber selbst wenn die Straßenverhältnisse noch schlechter wären, müßte jeder Verkehrsteilnehmer sich doch sagen, daß er erst recht dieser Mangelhaftigkeit, die nach einem verlorenen Krieg nicht von heute auf morgen beseitigt werden kann, durch erhöhte Vorsicht und Rücksicht begegnen muß.

Der Sinn der Verkehrssicherheitswochen ist es daher, die Menschen psychologisch dahin zu bringen, sich auf der Straße unfallsicher zu verhalten. Jeder soll sich einmal Gedanken darüber machen, wie



man durch Konzentration auf den Straßenverkehr, und darin ist die Vorsicht eingeschlossen,

den Unfalltod bekämpfen

und wie man durch rücksichtsvolles Verhalten überhaupt einen Unfall vermeiden kann. Er soll weiter in diesen Tagen sich einmal selbst prüfen, ob er mit der Straßenverkehrsordnung wirklich auf „Du und Du“ steht, ob er die einfachsten Regeln des Straßenverkehrs beherrscht, ob er es vor seinem Gewissen verantworten kann, wenn durch seine Unaufmerksamkeit oder seinen Leichtsinn ein Mensch dem Verkehrstod zum Opfer fällt und damit unsägliches Leid und Elend in eine Familie eingetragen wird.

VERKEHRSERZIEHUNGS-AUSSTELLUNG

Im Rahmen der Verkehrssicherheitswochen fand in den Tagen vom 9. bis 30. Mai d. J. in Duisburg, und zwar in der neuen Schule an der Obermauerstraße, in der Hamborner Berufsschule sowie im Max-Planck-Gymnasium, Meiderich,

eine Ausstellung

statt, die sich eines recht guten Besuches durch alt und jung erfreute.

Auf großen Tafeln wurden in Bildern und Aufzeichnungen die Ursachen und Folgen von Verkehrsunfällen, Unfallverhütungen durch Erziehung und Verkehrsordnung, sowie Auswirkungen der Unachtsamkeit wiedergegeben. Mitglieder der Verkehrspolizei, in Verbindung mit der Verkehrswacht, wirkten durch zahlreiche Vorträge oder Wiedergabe von Filmen über alle Verkehrsfragen aufklärend. Sie alle trugen wesentlich dazu bei, den Zweck und vor allem das Ziel der Ausstellung erfüllt zu sehen: **den Menschen verkehrssicherer zu machen.**

Frohe Urlaubswochen

durch Reisesparen



Fahrten mit der Deutschen Ferien-Gemeinschaft

Das ständig sich steigernde Tempo der Technik erfordert den ganzen Einsatz der Arbeitskraft. Daß diese erhalten werden muß und die Notwendigkeit für eine Erholung besteht, braucht nicht besonders betont werden. Erholung aber ist nur möglich, wenn man aus der Umgebung des täglichen Lebens herauskommt und neue Eindrücke auf sich wirken läßt.

Um dieses sowohl sozialpolitisch, als auch volkswirtschaftlich erstrebenswerte Ziel zu erreichen, hat sich unsere Werksleitung bereits im vergangenen Jahre entschlossen, zusätzlich zu dem bestehenden eigenen Ferienheim „Nassau“ noch das volkstouristische Reisesparsystem der DFG (Deutsche Ferien-Gemeinschaft) unter Zuschuß des Werkes einzuführen.

Durch diese soziale Leistung sollen breite Schichten, die auf Grund ihrer geringen Zahlungskraft nicht in der Lage sind, die Gesamtkosten einer Erholung zu tragen, durch Zuwendungen und Ermäßigungen in den Genuß einer Ferien- oder Erholungsreise kommen.

Das Reisesparsystem gibt allen Belegschaftsmitgliedern Gelegenheit — für sich, für die Ehefrau und für die Kinder —, auf lange Sicht den selbst aufzubringenden Kostenanteil zu sparen, da ja die Reisekosten in den seltensten Fällen aus dem in der Urlaubszeit anfallenden Einkommen bezahlt werden können.

1. Wer kann sparen?

Sparen kann jedes Belegschaftsmitglied, ganz gleich, welches Einkommen es hat.

2. Wieviel kann gespart werden?

Es kann jeweils nur der im Prospekt angegebene Reisepreis bis zu einem Nennwert von DM 250,— je Person gespart werden. Spitzen- und Mehrbeträge müssen in voller Höhe bezahlt werden.

z. B.:

Spitzenbetrag: Eine Reise kostet DM 168,—. Es können also DM 165,— gespart und DM 3,— müssen voll bezahlt werden.

Mehrbetrag: Eine Reise kostet DM 280,—. Hierbei können DM 250,— gespart und DM 30,— müssen voll bezahlt werden.

3. Wo wird Auskunft und Beratung erteilt?

Auskunft erteilt die Soz.-Abt. unserer Hütte. Durch Einholung und Verteilung von Prospekten, sowie durch Angaben rückkehrender Reise-

Wertach-Bichel 1023 m. mit Geishorn 2250 m.



teilnehmer kann in manchen Fällen beratend gewirkt werden. Rund 6000 Prospekte folgender Reiseveranstalter wurden bis jetzt verteilt:

DFG-Urlaubsführer,
Touropa,
Nera,
Scharnow,
Hummel,
Dr. Tigges.

Zahlreiche Länder- und Ortsprospekte liegen, in einmaliger Ausführung, in der Soz.-Abt. zur Einsichtnahme aus.

4. Wie wird man Reisesparer?

Hat ein Belegschaftsmitglied, das auf Urlaub fahren will, sein Urlaubsziel lt. Prospekt aus- gesucht, so erwirbt es zunächst ein DFG-Reise- sparmarkenheft für DM 1,86 und leistet bei In- landreisen DM 20,—, bei Auslandsreisen DM



Cattolica - Piazzale della Fontana

30,— als Anzahlung. Der Restbetrag der Reise kann dann nach und nach eingezahlt werden, muß aber spätestens 14 Tage vor Beginn der Reise voll bezahlt sein. In diesem Reisespar- heft sind zwei Anfangsmarken mit einem Zah- lungswert von DM 2,— eingedruckt. Es enthält weiterhin 20 Marken-Einzelblätter mit je fünf Markenfeldern zu DM 1,—, so daß ein vollbe- klebtes Heft einen Zahlungswert von DM 100,— darstellt. Da jede Marke mit einem Nennwert von DM 1,— durch Zuschuß des Werkes aber nur DM 0,85 kostet, hat ein Sparer bei einem vollbeklebten Heft einen Nutzen von DM 14,86. Nach Bezahlung der Anmeldegebühr leitet die Soz.-Abt. die Anmeldung an das zuständige Reisebüro weiter. Dadurch braucht der Sparer seine Zeit nicht durch unnötige Laufereien ver- geuden. Etwa nach einer Woche kann der Spa-

rer dann in obengenannter Abteilung erfahren, ob seine Reise bestätigt ist oder nicht.

5. Welche Reisen können gebucht werden?

Alle Gesellschafts- und Pauschalreisen, die in den Prospekten angegeben sind.

6. Wie kommt der Sparer in den Besitz der Fahr- karten usw.?

14 Tage vor Beginn der Reise liefert der Sparer seine Sparhefte gegen Aushändigung einer Quit- tung bei der Soz.-Abt. ab. Diese besorgt dann die Fahrkarten, Platzkarten, Übernachtungs- scheine und Speisemarken und händigt sie dem Reisesparer nach Rückgabe der geleisteten Quit- tung aus. Der Sparer hat dann den Empfang zu quittieren.

7. Was geschieht bei Rücktritt von der Reise?

Kann ein Reisesparer durch unvorhergesehene Vorkommnisse die Reise zum angegebenen Ter- min nicht antreten, so ist eine Vor- oder Nach- verlegung möglich. Tritt ein Reisesparer 14 Tage vor Beginn der Reise zurück, so muß er mit dem Verlust der Anzahlungsgebühr rechnen. Erfolgt der Rücktritt innerhalb der letzten 14 Tage, so kann es möglich sein, daß der Sparer zusätzlich zu dem Verlust der Anmeldegebühr noch die Übernachtungsgebühren bezahlen muß, wenn die bestellte Unterkunft nicht mehr anderweitig vergeben werden kann.

8. Beispiel der Ersparnis

Wird eine Reise nach Schluchsee (Schwarzwald) gebucht, so entstehen lt. DFG-Prospekt folgende Kosten:

Fahrt ab Duisburg und 1. Woche

Aufenthalt	DM 119,—
Saisonzuschlag	DM 12,—
Verlängerungswoche	DM 62,—
	DM 193,—

Hierzu werden benötigt:

2 Sparhefte à DM 1,86 =	DM 3,72
186 Sparmarken à DM 0,85 =	DM 158,10
DM 3,— als Spitzenbetrag	DM 3,—
	DM 164,82

Ersparnis: DM 28,18

Es ist empfehlenswert, sich nicht nur für Auslands- reisen, sondern auch für Reisen nach Süddeutsch- land, mit einem Reisepaß zu versehen. Alsdann könnten am Zielort vorgesehene Besichtigungsrei- sen in das benachbarte Österreich, die Schweiz oder Italien ohne Bedenken durchgeführt werden. Zu be- achten ist, daß der Reisesparer am Erholungsort und in seiner Unterkunft die gleiche Behandlung hat, wie ein normal zahlender Gast.

Xaver Liebhart



Im Juni ist die Ernte im Kleingarten im vollen Gange; sie ist der Preis für viele Mühen. Wer sich bei seinem Süßkirschenbaum über die vielen naschhaften Vögel ärgern muß, versuche den Ratschlag eines alten Gärtners wahrzumachen, 6—7 Salzheringe in den Baum zu hängen, die als besten Vogelschutz dienen.

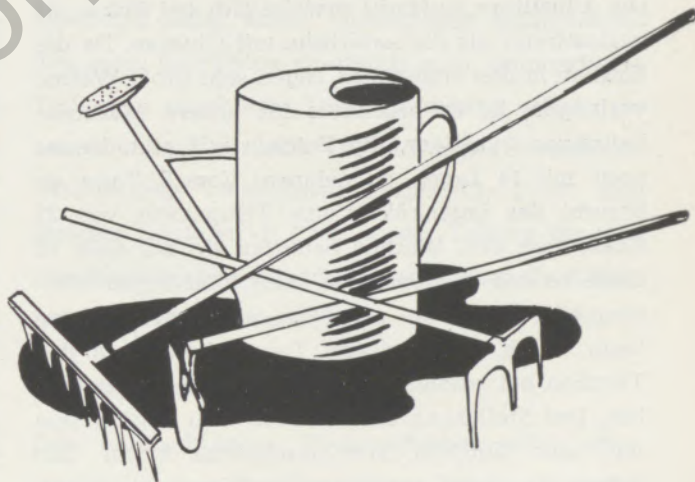
Sä-, Pflanz- und Pflegearbeiten

Anfang und Mitte Juni werden mittel- und späte Buschbohnen, Ende des Monats (wegen der kürzeren Reifezeit) nochmals frühe gesetzt, ebenso ist es für eine Späternte an Erbsen möglich, Ende des Monats noch einmal Schalerbsen zu legen. Für die Herbsterte werden jetzt nochmals frühe Möhren und für das Selbsternten von Steckzwiebelsaat Zwiebeln gesät, ebenso späte Kohlrabi. Zur fortlaufenden Ernte an schönen Salatköpfen, zarten Radieschen und Rettichen werden diese in einem Abstand von je acht Tagen gesät.

Beim Setzen von Kohlpflanzen achte man auf die Kohlhernie (kleine Knollen am Wurzelhals). Pflanzen, die hiervon befallen sind, müssen vernichtet werden, da sie keine ordentlichen Köpfe bilden und das Land auf Jahre verseuchen. Die Pilze bleiben bis zu sechs Jahren im Boden lebensfähig.

Zu den Pflegearbeiten gehören in erster Linie Hacken, Jäten, Gießen, ferner das Ausdünnen bzw. Verziehen zu dicht stehender Sämereien, wie Möhren, Zwiebeln, Rote Beete, ebenfalls das Entfernen von Blütenbildungen bei Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Rhabarber, sowie das Ausknipsen der Seitentriebe bei Tomaten und fortlaufendes Anbinden der Haupttriebe.

Bei Blumenkohl sind die Außenblätter einzuknicken, sobald sich die Rose bildet. Gurken gebrauchen viel Feuchtigkeit, da sonst die rote Spinne — ein gefährlicher Feind der Gurken — sich leichter ausbreitet. Dagegen sind bei feuchter Witterung die heranreifenden Erdbeeren durch Unterlegen von Holzwolle vor dem Faulen zu schützen.



Sehr oft tritt um diese Jahreszeit die Stachelbeerwespe auf, deren zahlreiche, kleine, grüne Räupchen fast über Nacht einen ganzen Strauch kahlfressen. Diese müssen sofort mit einem DDT-Mittel bekämpft werden, jedoch müssen zwischen dessen Anwendung und dem Ernten der Früchte 3—4 Wochen liegen. Für die Obstbaumbesitzer weisen wir auf die bekannten Vorschriften für die Nachblütenspritzung hin, welche das Pflanzenschutzamt in Bonn herausgegeben hat.

FÜR DIE KLEINTIERHALTER



Immer mehr finden sich Liebhaber für die Haltung von Enten. Hierbei unterscheiden wir zwischen der Legeente (wie Khaki Campbell), die etwa 250 Eier im Jahre legt, ausgewachsen etwa 2 kg wiegt, und 50 % mehr als ein Huhn frißt, sowie der Mastente (z. B. amerik. Pekingente), die nach einer zehnwöchigen Mast 2—3 kg erreicht. Hält man die Tiere länger als zehn Wochen, so wird die Haltung unrentabel; füttert man aber die Tiere hauptsächlich mit Abfällen aus Haus und Garten, so kann eine Haltung bis 16 Wochen noch wirtschaftlich sein.

Die künstliche Aufzucht erweist sich bei Enten als verlustfreier als die natürliche mit Glucken. Da die Entchen in den ersten acht Tagen sehr große Wärme verlangen, ist es besonders für unsere Industriehaltungen günstiger, die Entchen mit acht, besser noch mit 14 Tagen zu nehmen. Vom 8. Tage an braucht das Entenküken eine Temperatur von 25 Grad, nach drei Wochen bedürfen sie nur noch 18 Grad, so daß meistens von einer künstlichen Wärmequelle, besonders am Tage, abgesehen werden kann. Nach weiteren acht Tagen kann man den Tierchen bei schönem, warmen Wetter Auslauf geben. Der Stall kann einfach, muß aber zugfrei sein und eine Einstreu von mindestens 2 cm Torf haben, da dieser am besten die Feuchtigkeit aufsaugt. Stroh ist nicht so geeignet. Frisches, aber nicht zu kaltes Wasser muß immer zur Verfügung stehen.

Die Entenküken füttert man am besten mit Kükengrütze und Kükenaufzuchtmehl, da hierin die nötige Vielzahl der Aufbaustoffe enthalten ist. Die ersten drei Tage erhalten die Entchen nur Haferflocken oder Kükengrütze. Vom 3. bis 14. Tage an wird das Kükenaufzuchtmehl mit Wasser feuchtkrümelig fünfmal am Tage auf Futterbrettchen oder -blechen gegeben. Grober Kiessand muß zur beliebigen Aufnahme bereitstehen.

Von der 2. Woche an kann man bei Mastenten neben diesem Futter — langsam anfangend — wirtschaftseigene Abfälle füttern, wie gekochte Kartoffeln und -Schalen, altes, eingeweichtes Brot, Gartenabfälle wie Spinat, Weißkohl- und Blumenkohlblätter, Möhren und vor allem feingeschnittene Brennesseln. Der Getreideanfall kann zu zwei Dritteln und das Aufzuchtmehl bis zu einem Drittel hierdurch ersetzt werden. Das Kükenfutter wird langsam durch Getreideschrote und Schweinemastmehl, dem man noch 4 % Fischmehl und zur Verbilligung 20 % Weizenkleie zusetzt, ersetzt. Die Ente braucht für ihr schnelles Wachstum viel Mineralien und Vitamine.

Das Futter kann jetzt statt mit Wasser auch mit dicksaurer Magermilch feuchtkrümelig angemengt werden.

In Anbetracht des leckeren Bratens und als stärkerer Abfallverwerter gegenüber dem Huhn ist es zu empfehlen, neben den Hühnern einige Pekingenten zu halten, diese aber zwei- oder dreimal im Frühjahr/Sommer im Abstand von je 12 Wochen anzuschaffen, damit durch die kurze Haltung von zehn Wochen die Entenhaltung auch wirtschaftlich ist.

Dipl.-Landw. Zollenkopf



Verbesserungsvorschläge

Der Betr. Wirt wurden zwei Verbesserungsvorschläge des Schlossers Wilhelm Schmidt, MB Hochofen, zugeleitet.

1. Zweiteiliger Klemmbügel zur Anbringung von Schleißgummistreifen an Transportbändern.
2. Rechenschieber für den Bimsversand.

Gegebenheit

In der Schlackenverwertung sind an den Auffangpunkten der Transportbänder Schleißgummistreifen angebracht, die ein Abgleiten des Fördergutes verhindern sollen. Durch das transportierte scharfe und zum Teil heiße Fördergut ist der Verschleiß ziemlich hoch und somit ein häufiger Wechsel des Schleißgummis erforderlich. Der Schleißgummi wird mit Löchern versehen und mittels Spannlaschen und Schrauben befestigt.

Vorschlag des Sch.

Zur Befestigung des Schleißgummis schlägt Sch. unter Beifügung einer Skizze einen Klemmbügel vor, mit dem ein schneller und einfacher Wechsel sowie eine wesentlich längere Lebensdauer des Schleißgummis erzielt werden sollen.

Stellungnahme

Der von Sch. vorgeschlagene Klemmbügel ist bereits mit gutem Erfolg in der Schlackenverwertung eingesetzt. Die Vorteile liegen darin, daß die Reparaturzeit beim Wechsel des Gummis stark verringert und die Lebensdauer erheblich verlängert worden ist. Eine längere Dauer wird dadurch erzielt, daß es mit Hilfe des vorgeschlagenen Bügels möglich ist, den Schleißgummi mehrere Male nachzustellen. Außerdem kann der Gewindeknebel leicht ausgebaut und, wenn erforderlich, gangbar gemacht bzw. ersetzt werden. Der MB Ho bestätigte die Brauchbarkeit des Vorschlages.

Der von Sch. vorgeschlagene Klemmbügel kann überdies auch in anderen Betrieben verwendet werden.

Sch. erhielt für seinen Vorschlag eine Prämie von DM 35,—.

Gegebenheit

Bei der Verladung bzw. dem Verkauf von Bims-schlacke wird das Gewicht in Tonnen festgestellt; für die Preisverrechnung ist jedoch eine Umrechnung in m^3 erforderlich. Die Umrechnung wird nach einem Diagramm vorgenommen, in dem die Bims-sorten nach ihrer Klassierung, nicht aber nach ihrem spezifischen Gewicht eingezeichnet sind.

Vorschlag des Sch.

Sch. schlägt vor, einen von ihm angefertigten Rechenschieber zu verwenden, mit welchem es möglich sein soll, in kurzer Zeit die Umrechnung vorzunehmen. Der Rechenschieber hat eine mittlere Teilung, auf der die Tonnenzahlen aufgetragen sind. Über und unter dieser Teilung sind entsprechend den spez. Gewichten zusätzlich noch umgerechnete Teilungen angebracht. Die Umrechnung selbst geht nun wie folgt vor sich: Die gewogene Tonnenzahl wird mittels Läuferstrich eingestellt. Unter dem gleichen Läuferstrich kann in der Teilung des entsprechenden spez. Gewichtes unmittelbar die Kubikmeterzahl abgelesen werden.

Stellungnahme

Der vorgeschlagene Rechenschieber wird schon einige Zeit von den Verwiegern bei der Bimsverladung verwendet. Die Handhabung des Schiebers ist einfach und schnell. Ablesefehler, wie sie bei Verwendung eines Diagramms leicht entstehen können, sind fast gänzlich ausgeschlossen.

Auch der Betrieb Schlackenverwertung ist der Meinung, daß der vorgeschlagene Rechenschieber eine Arbeitsvereinfachung darstellt. Nach der betriebswirtschaftlichen Bewertung schlagen wir eine Prämie von DM 15,— vor.

Der Vorschlag wurde mit DM 15,— prämiert.

MITTEILUNGEN

Heinrich Bongers wurde geehrt

Feierstunde im Ledigenheim

Unser Betriebsratsvorsitzender Heinrich Bongers stand am 9. Mai im Mittelpunkt vieler Ehrungen. Zahlreiche Gratulanten hatten sich an diesem Tage zu einer schlichten Feierstunde im Ledigenheim unserer Hütte eingefunden, um ihm zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum die Glückwünsche zu überbringen.

Direktor Skrentny feierte als Vorstandsmitglied der Hütte Phoenix den Jubilar nicht nur als einen guten Handwerker, sondern auch als einen Mann, der gerade durch seine ruhige Überlegenheit viel zu der Aufwärtsentwicklung unseres Werkes beigetragen habe und in der Belegschaft großes Vertrauen besitze.

Vom technischen Vorstand betonte Direktor Dr. Brandi den lauterer Charakter des Gefeierte, der sich den technischen Einrichtungen des Werkes nicht verschlossen habe.

Den Gratulationen schloß sich der zweite Betriebsratsvorsitzende Schroer mit der Überreichung

einer Glückwunscharte an, der besonders die Festigkeit und mannhafte Haltung des Jubilars hervorhob, wie auch der 1. Bevollmächtigte der IG Metall, Manowski, der die Treue des Betriebsratsvorsitzenden durch seine weit über 30jährige Mitgliedschaft zur Gewerkschaft stark unterstrich. Die Lehrlingswerkstatt unseres Hüttenwerkes ließ durch den Obmann der Jugendvertretung Ziethoff als sinnvolles Geschenk eine kupferne Schmiede überreichen.

Während Direktor Steinmetz als Leiter der Maschinenabteilung in anschaulicher Weise den Lebensweg des Jubilars schilderte, sprachen Hbv. Mühlenberg als Arbeitnehmersvertreter im Aufsichtsrat und Leo Basel namens der Jubilarenvereinigung.

Sichtlich bewegt dankte Heinrich Bongers für die ihm zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten und rief abschließend zu einer weiteren Zusammenarbeit auf.

Ansprechende Liedvorträge des Werksgesangsvereins „Frohsinn“ gaben der Feierstunde einen würdigen Rahmen.

RUHR-FESTSPIELE



„Sinnvolles Laienschaffen“, so lautet die seitens der Leitung der Ruhrfestspiele in diesem Jahre geplante Ausstellung in der Städt. Kunsthalle in Recklinghausen, die zugleich mit der Gastvorstellung „Nathan der Weise“ in mehreren Betrieben Westdeutschlands und im Ausland gezeigt werden soll. Es werden sich sicherlich manche Werkstätige in unseren Betrieben finden, die in ihrer Freizeit malen, schnitzen, modellieren, Metalltreibarbeiten machen oder sich mit anderen musischen Betätigungen beschäftigen. Diesen wird empfohlen, ihre **Arbeiten bis zum 15. Juni bei der Abt. Pressedienst abzuliefern**. Hier werden alsdann die Arbeiten gesammelt und, falls brauchbar, von der Ausstellungsleitung berücksichtigt werden.

WOHNUNGSTAUSCH

Auskunft: Verwaltungsgebäude II, Zimmer 31 (Werksausweis stets vorzeigen)

Geboten werden:

- 2-Raum-Wohnung in Laar, Miete DM 16,50
- 2-Raum-Wohnung mit Kochnische und Bad in Hochheide, Miete DM 32,—
- 2-Raum-Wohnung in Beeck, Miete DM 17,—
- 2-Raum-Wohnung mit Bad in Meiderich, Miete DM 37,60
- 2-Raum-Wohnung in Beeck, Miete DM 25,64
- 3 Mansardenzimmer mit Bad in Meiderich
- 3-Raum-Wohnung in Beeck, 3. Etage, Miete DM 25,—
- 3-Raum-Wohnung und Küche, Bad, in Neubau, Meiderich, Miete DM 62,—

Gesucht werden:

- 3-Raum-Wohnung, Miete bis zu DM 40,—
- 2¹/₂- bis 3-Raum-Wohnung mit Bad in Meiderich, Miete bis zu DM 50,—
- 3- bis 4-Raum-Wohnung
- 2-Raum-Wohnung in Meiderich-Mitte, Miete bis zu DM 45,—
- 3-Raum-Wohnung, Miete bis zu DM 40,—
- 2- bis 2¹/₂-Raum-Wohnung mit Bad.
- 3¹/₂-Raum-Wohnung in Beeck oder Umgebung, Parterre oder 1. Etage, Miete bis zu 60,—
- 2-Raum-Wohnung und Küche, möglichst Altbau, Miete bis zu DM 40,—

Erholung im Westerwald

durch unsere Betriebskrankenkasse

Im Rahmen vorbeugender Maßnahmen entsendet ab 1. April 1954 unsere Betriebskrankenkasse für drei Wochen mehrere Transporte mit 15 bzw. 20 Belegschaftsmitgliedern zum Luftkurort Eichen im Westerwald.

Einem uns durch Karl Weyers (MB Hochofen) zugegangenen Bericht aus der ersten Gemeinschaft in den Tagen vom 1. bis 22. April entnehmen wir, daß es allen Teilnehmern, abgesehen von der Witterung, dort sehr gut gefallen hat und die Verpfle-

gung in der Privatpension Abel vorzüglich war. Neben einer Tagestour nach Kloster Ehrenstein im herrlich gelegenen Wiedbachtal wurden zahlreiche Waldspaziergänge unternommen, u. a. wurde durch unsere Phoniex-Angehörigen nach vorausgegangener Genehmigung des dortigen Bürgermeisters ein am Niederrhein schon althergebrachter Brauch — die Entzündung eines Osterfeuers — eingeführt. Ins Gästebuch der Pension wurden nachfolgende Verse eingetragen:

Vom Hüttenwerk Phoenix an Rhein und Ruhr
Zogen Erholungsbedürftige durch Wald und Flur.
Es waren 15 Männer und 2 Frauen,
Die sich gern „Eichen“ wollten anschauen.
In der Pension Abel kehrten sie ein,
Dort gab's auch einen guten Tropfen Wein.
Und dräute das Wetter auch noch so sehr,
Trotzdem ging's durch Feld und Wald, kreuz und quer.

Ein angeschossener Fuchs war unsere Beute,
2 Mann waren die Träger, als Gefolge 8 Leute.
Und zum diesjährigen Osterfest
Lagen für jeden bunte Eier im Nest.
Oh „Eichen“, wie bist du doch wunderschön
Mit deinen Tälern und deinen Höh'n.
Auch die Pension wollen wir nicht vergessen,
In der wir erhielten stets gutes Essen.
Es war stets reichlich, wir müssen's gesteh'n,
Drum sagen wir allen Dank und „Auf Wiedersehn!“



Partie im Wiedtal

WETTBEWERB IM BLUMENSCHMUCK



Wer macht mit?

Gleich dem Vorjahre, hat der Verkehrsverein der Stadt Duisburg bereits im Monat Mai die Vorbereitungen für die Durchführung des Blumenschmuck-Wettbewerbs 1954 aufgenommen, der in diesem Jahre in erweiterter Form zur Verschönerung des Duisburger Stadtbildes aufgezogen werden soll.

Da auch die Rheinische Wohnstätten AG ihre Mieter namentlich in den neuen Siedlungen zu diesem

Wettbewerb aufgerufen hat und ebenfalls wie der Städt. Verkehrsverein Preise zur Verfügung stellt — diesmal sollen doppelt soviel Preise zur Verteilung gelangen —, darf auch auf eine rege Beteiligung unserer Belegschaft gerechnet werden.

Der Wettbewerb hat im vorigen Jahre innerhalb der Belegschaftsmitglieder unserer Hütte und nicht zuletzt bei denen aus der Ratingsee-Siedlung in Meiderich Sinn und Verständnis für den äußeren Schmuck des Heims geweckt. Wenn in diesem Jahre neben Fenster- und Balkonschmuck auch die Vorgärten bedacht werden sollen, zweifeln wir nicht daran, daß die Teilnahme diesmal eine noch bessere sein wird. Die Namen der Preisträger, die sich für eine vorbildliche Blumengestaltung und -pflege eingesetzt haben, werden wir später in unserer „Hüttenpost“ veröffentlichen.

DANK FÜR TREUE UND ARBEIT

9 Belegschaftsmitglieder erhielten das Verdienstkreuz



Es war am Vortage des 1. Mai, als Regierungspräsident Baurichter im großen Sitzungssaal der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer 40 Arbeitsjubilaren, die 50 Jahre lang ohne Unterbrechung in ihren Firmen tätig waren, das Bundesverdienstkreuz verlieh. An dieser Feierstunde nahmen auch Vertreter der Werke und deren Betriebsräte teil. Präsident Dr. Kost sprach den Jubilaren namens des gesamten Kammerbezirkes Dank und Anerkennung für ihre Treue und Arbeit aus.

Von den Hüttenwerken Phoenix, Aktiengesellschaft, Dbg.-Ruhrort, wurden folgende Belegschaftsmitglieder mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet: Matthias Baulig, Meister; Hermann Bennig, 1. Scherenmann; Anton Bordelius, Meister; Heinrich Gerritzmann, Meister; Ernst Haning, Kalkulator; Heinrich Regeniter, Vorarbeiter; Dietrich Schürmann, kaufm. Angestellter; Heinrich Stempel, kaufm. Angestellter; Heinrich Wellmann, Hobler.

JUBILÄUMSTAG DES PHOENIX-FERIENHEIMS

Aufnahme der 100. Gemeinschaft — Bisher über 3000 Gäste

Am Dienstag, dem 11. Mai, trafen 36 Belegschaftsmitglieder unserer Hütte zum 100. Male als Urlaubsgäste unseres Ferienheimes in Nassau ein.

Dieser erfreuliche Anlaß verdiente es, des Heimes, das auch einen beachtlichen wirtschaftlichen Faktor im Leben der Stadt Nassau darstellt, in einer Feierstunde zu gedenken. Blumen und Girlanden, die Zahl 100 umrahmend, schmückten den Gesellschaftsraum des Hauses. Bürgermeister Schneider wünschte den Jubiläumsgästen einen genußreichen Aufenthalt in Bad Nassau und benutzte hierbei die Gelegenheit, den Herren des Vorstandes der Hüttenwerke Phoenix Aktiengesellschaft sowie dem Heimleiter Gruß und Dank für das bisher zum Wohle der Stadt Geleistete zu übermitteln. Anschließend gab Heimleiter Nagels einen kurzen

Rückblick über die seit 1949 erfolgte Verwendung und Belegung des Hauses, das vor kurzem noch eine Erweiterung durch Einbau von neuen Brause- und Wannenbädern erhalten hat und 36 Personen in 21 Räumen unterbringen kann, die mit allem Komfort eingerichtet sind. Erfreulich war die Tatsache zu vernehmen, daß bisher rund 3000 Hüttenmänner in den gepflegten und gastlichen Räumen ihren Urlaub verbracht haben.

In kurzen Dankesworten sprach ein Mitglied der gegenwärtigen Urlaubsgemeinschaft dem Bürgermeister und dem Hausverwalter den Dank der neuen Gäste aus, die sich durch die Jubiläumszahl 100 verpflichtet fühlten, in besonderem gutem Einvernehmen mit dem Personal des Heimes und der Stadtbevölkerung hier 14 Tage wirklicher Erholung zu genießen.



HAT DAS WORT

Man wartet auf Dich, Kollege!

Walter Thiel aus der Jugendgruppe der IG Metall schreibt uns:

Kollege, ich bitte einen Augenblick um Deine Aufmerksamkeit. Zunächst will ich mich vorstellen: Ich bin die Jugendgruppe der IG Metall.

Was, Du kennst mich gar nicht? Siehst Du, das dachte ich mir. Viele in unseren Betrieben kennen mich nicht. Jeden Dienstag um 18.30 Uhr kommen junge Kollegen im Ledigenheim an der Stahlstraße zusammen. Da die Zahl aus unseren Betrieben zu gering ist, möchte ich Dich heute einladen, zu mir zu kommen. Es erwartet Dich bei mir ein

Kreis froher Jungen,

die alle in Deinem Alter sind. Bestimmt wirst Du Dich freuen, mit ihnen auf Fahrt gehen zu können. Auch beim Fußball- und Tennisspiel würden sie sich freuen, wenn sie Dich in ihrer Mitte hätten. Es werden nicht nur Sport, Spiel und gute Unterhaltung gepflegt, auch in Deiner Fortbildung als Facharbeiter, Gewerkschaftler und Staatsbürger ist man Dir mit Schulung und Bildung behilflich.

Du siehst, alles ist für Dich da, man wartet auf Dich. Warum zögerst Du noch? Warum stehst Du noch abseits? Mache einen Schritt vorwärts und komme zu mir! Schon nächsten Dienstag erwarte ich Dich. Solltest Du unseren Jugendraum nicht finden, so gib Deine Adresse einfach dem Vertrauensmann. Er benachrichtigt die Gruppenleitung und man wird Dich rechtzeitig abholen. Also bis Dienstag!

AN DIE MITGLIEDER DER KRANKENKASSE

In der Sitzung der Vertreterversammlung am 4. Mai 1954 wurde angeregt, den Krankengeldzahltag (bisher nur einmal in der Woche, freitags) abzuschaffen und dafür, **eine Woche nach der Krankmeldung**, an allen Wochentagen Krankengeld zu zahlen. Der Vorstand der Krankenkasse hat dem zugestimmt, so daß nach Abwicklung der organisatorischen Maßnahmen, spätestens aber am 1. Juni 1954, damit begonnen werden kann. In Zukunft wird das Krankengeld **eine Woche nach erfolgter Krankmeldung** laufend von montags bis samstags ausgezahlt.

Bei Gesundmeldung einen Tag vor der Arbeitsaufnahme.

Beispiel:

Wenn ein arbeitsunfähig erkranktes Mitglied sich am Montag oder Dienstag bei der Krankenkasse krank meldet, so wird nach einer Woche

am Montag oder Dienstag usw. das Krankengeld laufend jede Woche ausgezahlt. Auf dem Krankengeldzahlschein ist der Zahltag vermerkt, wovon ein jedes Mitglied Kenntnis nehmen kann.

Weiter geben wir zur Kenntnis, daß das Mitglied Franz Schwalm (M.W.) an Stelle des verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden Wilhelm Lobemeier am 4. Mai 1954 durch die Vertreterversammlung in den Vorstand und anschließend durch diesen Johannes Medmann zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes gewählt wurde.

Duisburg-Ruhrort, den 15. Mai 1954.

Betriebskrankenkasse
der Hüttenwerke Phoenix
Aktiengesellschaft
Der Vorstand:
gez. Skrentny

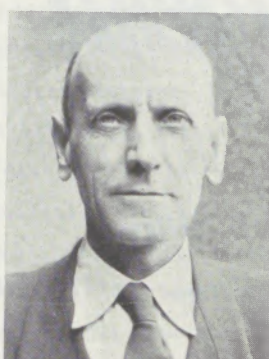
DAS 40JÄHRIGE JUBILÄUM FEIERN



Julian Lewandt
Schlackelader
Martinwerk II
4. Juni



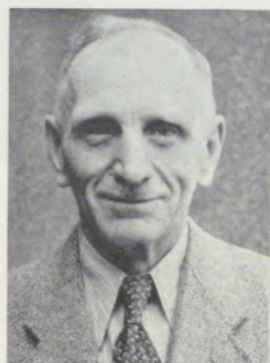
Lukas Piechocki
Maschinist
M. B. Krafthaus
4. Juni



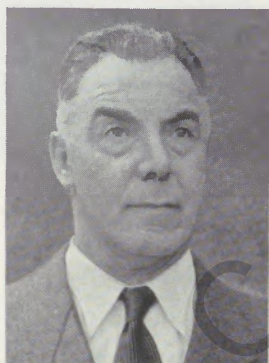
Aloys Steines
stellv. Gruppenleiter
Lohnabrechnung
11. Juni



Nikolaus Pesch
Gespannmacher
Thomaswerk II
15. Juni



Josef Tysiak
Waschraumwärter
MB Straße IIIa
16. Juni



Theodor Möntenich
Bürogehilfe
Lichtpauserei
18. Juni



Antonio Toniolo
Verputzer
Putzerei und Flämmerei
18. Juni



Christoph Welker
Maurer
Martinwerk I
18. Juni

25 jährige

In diesem Monat können acht Belegschaftsmitglieder ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen:

Wilhelm Seifert
Wilhelmus Smeets
Heinrich Zimmermann
Peter Gemüth
Friedrich Schmitz
Wilhelm Schopen
Alois Swietlik
William Kraemer

Doppelfallwerk
Thomaswerk I
Walzw. Verl. Feinstr.
MB Ofenbau
Martinwerk I
Walzwerkstr. IV
Walzwerk Blockstr. II
Walzw. Zur. IIIa

Platzarbeiter
Zentralkranführer
Kolonnenführer
Spez.-Schweißer
Gasstoher
Walzer
Ofenmann
Zurichter

am 8. Juni
" 11. Juni
" 20. Juni
" 25. Juni
" 27. Juni
" 27. Juni
" 27. Juni
" 28. Juni

Wir gratulieren allen Jubilaren herzlich.

DANK FÜR EHRUNGEN

Über die mir aus Anlaß meines 40jährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Glückwünsche und Geschenke habe ich mich sehr gefreut. Ich spreche daher dem Vorstand, der Betriebsvertretung, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden hierfür meinen herzlichsten Dank aus.

Julius Weinert
M. B. Krafthäuser

Zu meinem 50jährigen Dienstjubiläum sind mir von allen Seiten viel Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil geworden, worüber ich mich sehr gefreut habe. Ich sage hierdurch allen meinen herzlichsten Dank, insbesondere dem Vorstand, der Betriebsver-

tretung, meinen Vorgesetzten sowie allen Kollegen und Bekannten, den Jubilarenvereinigungen der August-Thyssen-Hütte, der Niederrheinischen Hütte und der Hüttenwerke Phoenix.

Heinrich Stempel
Versand

Meinen lieben Arbeitskollegen sage ich für die mir anläßlich meiner sechsmonatigen Krankheit zuteil gewordene Geldspende meinen herzlichen Dank. Ich habe mich über diese Aufmerksamkeit aufrichtig gefreut.

Willy Köhler
Straße 1

DANKSAGUNGEN

Wir sagen dem Vorstand, allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Thomaswerkes für die wohl-tuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Verluste meines lieben, guten Mannes, unseres treu-sorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters aufrichtigen Dank.

Dbg.-Beeckerwerth,
Euskircher Straße 12

Frau Wwe. Auguste Bendig
und Kinder

Auf diesem Wege danken wir dem Vorstand, allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden vom Klein-eisenbau wie auch der Jubilarenvereinigung für die herzliche Teilnahme, Kranz- und Geldspenden beim Tode meines lieben Mannes und guten Vaters.

Dbg.-Meiderich,
Weißenburg Straße 3

Frau Wwe. Klara Kreutzer
Erika Kreutzer

Für die Kranz- und Geldspenden anläßlich des Todes meines lieben Mannes und unseres guten Vaters danken wir dem Vorstand, der Jubilarenvereinigung sowie allen ehemaligen Arbeitskameraden vom Martinwerk Ruhrort herzlich.

Dbg.-Beeck,
Neanderstraße 136

Frau Wwe. Tillmann Kettler
und Kinder

Tiefempfundenen Dank sagen wir hiermit dem Vorstand, allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Walzwerkstr. IV für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes.

Dbg.-Meiderich,
Hochfeldstraße 27

Fritz Pohle und Frau

Hiermit sagen wir dem Vorstand, allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden vom Ofenbau für die Kranz- und Geldspenden anläßlich des Todes meines lieben Mannes und unseres guten Vaters herz-lichen Dank.

Dbg.-Hamborn,
Pfälzerstraße 5

Frau Wwe. Karoline Offermann
und Kinder

Von Herzen danken wir allen Vorgesetzten, Mitarbeitern und der Betriebsvertretung des Hochofen Meiderich Nord für die beim unerwarteten Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters erwie-sene liebevolle Anteilnahme, sowie für die Kranzspenden und die starke Beteiligung beim letzten Geleit, die uns in unserem großen Schmerz ein guter Trost waren.

Dbg.-Meiderich,
Augustastr. 41

Frau Wwe. Aenne Helmes
Kurt Helmes und Familie

UNSERE TOTEN

Wir haben im vergangenen Monat das Ableben von vier Arbeitskollegen zu beklagen.

Es starben:

Josef Krebs

Sintereiarbeiter (Ho-Mei-Nord)
58 Jahre alt, nach 25jähriger Tätigkeit

Johann Goldian

Sintereiarbeiter (Ho-Mei-Nord)
63 Jahre alt, nach 17jähriger Tätigkeit

Rudolf Piechot

II. Schlosser (MB Martinwerk II)
20 Jahre alt, nach 13³/₄jähriger Tätigkeit

Johann Schwarz

Pfannendeckelheber (Ho-Mei-Nord)
66 Jahre alt, nach 47jähriger Tätigkeit

EHRE IHREM ANDENKEN!

Aufnahme:

Fotogemeinschaft PHX

